

Kreativität für alle – auch für die Kinder

Im TAK brachte Karin Kraus gestern auf den Punkt, wie Erwachsene den Kindern Kreativität vorleben können.

«Seit vielen Jahren mache ich mich für die kulturelle Teilhabe durch ästhetische Erfahrungen und die Ermöglichung von Kreativitätserfaltung, insbesondere für Kinder von null bis vier Jahren stark», stellte sich Karin Kraus aus dem Kanton Zürich im TAK vor. Was dieser Einsatz konkret bedeutet und mit wie viel Herzblut sowie fachlichem und pädagogischem Wissen verbunden ist, brachte sie während einer Stunde auf den Punkt. Die wesentlichen Aspekte und Bausteine aus ihrer Publikation «Ästhetische Bildung und kulturelle Teilhabe – von Anfang an!» führte Kraus mit praxisnahen Tipps und konkreten Beispielen aus.

Doch was bedeutet ästhetische Bildung? Ist es eine weitere angestrebte Fördermassnahme, an welchen Pädagogen und Eltern gleichermassen sich die Zähne ausbeissen sollen? Ganz bestimmt nicht. Für Karin Kraus ist der Fall klar: «Kulturelle Teilhabe von Anfang an bedeutet erstmals Vertrauen zu kulturellen Orten aufzubauen. Die Kinder sind Teil unserer Gesellschaft und wir zeigen ihnen, was es hier alles gibt.» So ist es zu Beginn einer kulturellen Erfahrung vor allem der Raum, welcher die Kleinsten prägt. Besuchen sie beispielsweise ein Museum, so kann der grosse und weite Raum die Kinder irritieren oder faszinieren



Karin Kraus: «Kulturelle Teilhabe bedeutet, Vertrauen zu kulturellen Orten aufzubauen»
Bild: Daniel Schwendener

zugleich. Wachen sie gerade aus ihrem Mittagsschlaf auf, haben Hunger oder fehlt ihnen eine Bezugsperson, so ist die kulturelle Erfahrung bereits mit schwierigen Rahmenbedingungen verbunden. Grundsätzlich gilt es, zuerst die Grundbedürfnisse der Kinder zu stillen, ihnen Sicherheit und Bezugspersonen zu geben und sie dann in den Raum eintauchen zu lassen. Erst wenn sie sich wohlfühlen, können sie sich auch auf die oft neue Situation einlassen.

Kleine Schritte bedeuten Grosses

Dieser Handlungsansatz ist gerade in einem Besuch im Museum schwierig. Karin Kraus wies daher auch auf den Leit-

satz «kurze Beine, kurze Wege» hin. Demzufolge muss es oft keine grosse und namhafte Ausstellung sein, die mit einem weiten Anfahrtsweg verbunden ist. So sind gerade Besuche wie bei örtlichen Künstlern in ihren Ateliers oder dergleichen wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten für die Kleinsten. Was die Kinder neben dem Raum zusätzlich brauchen, ist die Zeit. So sei es oft notwendig, dass die Kleinen mehrmals an einen kulturellen Ort kommen, um Vertrauen zu schaffen. Auch wenn sie anfangs eventuell mit Zusehauern zufrieden sind. «Es braucht Settings, dem alle Bedürfnisse Rechnung getragen werden», führt Kraus aus.

Diese Ausführungen und Ansätze entsprechen den Kinder-

rechten auf Kindeswohl ebenso wie der Kinderpartizipation.

Mit den Augen der Kinder sehen

Egal wie die Kinder und die Kunst zusammenkommen, die Herausforderung – und zugleich das Wichtigste – ist, von den Kindern aus zu denken. Kreative Erwachsene sollen die Kinder auf ihren Wegen begleiten und ihnen die Erfahrungen überhaupt ermöglichen. Die Schweizer Initiative «La Purla», von der Karin Kraus die

Co-Leiterin ist, macht sich stark für diesen Anspruch. Kinder haben ein Recht auf Zugang zur Kultur. Hierbei warnt Kraus aber davor, schulische Formate auf jüngere Kinder herunterzubrechen. «Dann werden wir scheitern. Wir müssen von der Sicht des Kindes ausgehen», führt sie weiter aus. So sind es buchstäblich und überspitzt gesagt Kindergruppenleiter, die beispielsweise auf den Knien eine Ausstellung anschauen, bevor sie mit den Sprosslingen einen Ausflug machen. Zugleich sei es die Möglichkeit, sich expressiv ausdrücken zu dürfen. Die Kinder sollen und müssen sich entfalten und sich nicht nur in den Normen bewegen. Es sind qualitativ gute Bildungsangebote, die sich persönlichkeitsstärkend ausweiten. Hingegen ein «Fertigpizzena»-Projekt als kreative Tätig-

keit zu sehen, gehört nicht dazu. Es kann nicht sein, dass Kinder lediglich vorgefertigte und bereits vorgezeichnete Vorlagen zu einem Produkt zusammensetzen. Vielmehr ist es der Prozess, der wichtig für ihre grundlegenden und ersten (kulturellen) Erfahrungen ist. Diese können auf den künstlerischen, den musischen, aber auch auf diverse andere Bereiche übertragen werden. Denn im Zentrum steht ein Individuum, welches lernt, wächst und erlebt.

All dieses Lernen ist auch Voraussetzung, um Ideen zu entwickeln, Lösungen zu finden, und stärkt letztendlich den Menschen. Selbstwirksam zu sein, lustvoll und selbstbestimmt etwas zu tun und zu erfahren ist es, was nicht nur nach der Meinung von Karin Kraus zu einem gesunden Aufwachsen gehört. So gilt es, für die Kinder die Rahmenbedingungen entsprechend zu setzen. Um sich die Welt anzueignen, müssen Kinder sie mit «Haut und Haaren» spüren und buchstäblich begreifen. «Es braucht Leistungsaufträge an öffentliche Häuser, die Kinder im Alter von null bis vier Jahren zu integrieren», fordert Karin Kraus.

Doch bis es so weit ist, setzen sie ihre Institution und weitere zahlreiche überzeuge und kreative Vorbilder für die kulturelle Teilhabe von Anfang an ein. (mp)